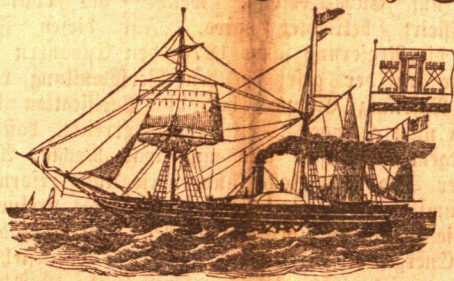


Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

N^o 69.

Memel, Sonnabend, den 22. März.

1879.

Des Kaisers Werth und Würde.

Lied zum 82. Geburtstage des Kaisers Wilhelm.

(Melodie: „Ich bin ein Preuße u.“)

Wach auf mein Lied und hebe deine Schwingen,
Wach auf mein Lied und sei zum Flug bereit!

Es gilt ein Menschenleben zu befeigen,
Wie keines je hervorgebracht die Zeit.

Man sieht nicht seines Gleichen
So weit die Blicke reichen
Entlang des Zeitenstromes, der verrann —
Es ist der edelste, echt Deutsche Mann.

Was giebt's verachtungswürdiger im Leben,
Als einen milden, liebenswerthen Greis,
Von einer Welt voll Lieb und Treu umgeben
Und reich geschmückt mit höchstem Tugendpreis.

Und diesen Preis zu reichen
Dem Greise sonder Gleichen
Sind wir in Vers und Prosa jederzeit,
Absonderlich am heut'gen Tag bereit.

Denn unseres Liedes hochgeschwungene Weise,
Sie gilt nicht nur dem besten Mann der Welt,
Sie gilt nicht nur dem hochbetagten Greise,
Sie gilt noch mehr dem muthbewährten Held.

Er schlug im Waffentanze
Sein Leben in die Schanze
Und stellte der Gefahr sich muthig bloß,
Sein Volk zu machen einig, stark und groß.

Und mehr noch als dem Mann, dem Greis, dem Helden
Gilt unser Lied dem Kaiserlichen Herrn,
Dess Ruf und Ruhm erfüllet alle Welten,
Dem Jubelsang erkönt von Nah und Fern.

Die schönsten Lorbeerreiser
Zum Schmuck für unsern Kaiser
Das beste Lied, das Sangeskunst erdacht,
Sei ihm zum heut'gen Wiegenfest gebracht.

Rulf.

Beim bevorstehenden Quartals-
wechsel bitten wir unsere geehrten
Abonnenten, das **Abonnement** auf das
„**Memeler Dampfboot**“ rechtzeitig erneuern
zu wollen.

Der Abonnementspreis beträgt am Orte
incl. Botenlohn sowie bei allen Kaiserl. Deut-
schen Postämtern 3 1/2 Mark pro Quartal, beim
Abholen aus unserer Expedition 3 Mark, für
Rußland bei den dortigen Kaiserl. Post-
anstalten 3 Rubel pro halbes Jahr.

Die Expedition.

Tages-Chronik.

Den 22., Vorm. 11 Uhr, im Restaurant Maßunat
General-Versammlung der Milch-Magazin-Genossenschaft;
Abends 8 Uhr, im Schützenaale Ball des Krieger-
Vereins.

Kaiser Wilhelm I.

Es giebt im Augenblick auf der ganzen bewohnten
Erde keinen Namen, der mit größerer Ehrfurcht,
Liebe und Bewunderung genannt würde, wie der
des Kaiser Wilhelm. In diesem Namen vereinigen sich alle
die Betrachtungen und Beziehungen, welche die Ehrfurcht
fordern, die Liebe erwecken und zur Bewunderung hin-
reißen. Das vorstehende Lied feiert ihn in vierfacher
Weise.

Zuerst als Mann und zwar als echt Deutschen
Mann. Wenn es gilt, echt männliche, echt Deutsche Ge-
sinnung zu bewahren und zu befestigen, da will Kaiser
Wilhelm nicht mehr sein, als jeder andere Deutsche Mann,
als der echte und wahre primus inter pares, als der
Erste unter Gleichen, nicht mehr und nicht weniger. Kai-
ser Wilhelm hat keinen größeren Ehrgeiz als zu sein,
was ein jeder seiner Unterthanen sein sollte, ein Mann
von unerschütterlich fester und wohlwollender Gesinnung,
zu bewahren im Dienste des Vaterlandes und im Stre-
ben nach dessen Macht und Größe, Stellung und Gel-
tung, Ruhm und Verherrlichung. Und diese Gesinnung
ist es, welche er von Jugend auf bei viel tausend Ge-
legenheiten bewährt und bewiesen hat. Diese männliche
und vaterländische Gesinnung ist gepaart mit der streng-
sten Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit in der Erfüllung
aller seiner Obliegenheiten, derart, daß er Jedermann,
dem Höchsten, wie dem Geringsten, darin als ein leuch-
tendes Muster dienen könnte.

So kann denn Kaiser Wilhelm, geschmückt mit allen
Bürgerthugenden, als der erste Bürger seines Reichs be-
zeichnet werden. Auf diesem Goldgrunde echter Bürger-
lichkeit tritt das glänzende Bild des Helden um so
strahlender und leuchtender hervor. Die Heldengloriole
war es, mit welcher das obige Lied unseren Kaiser fer-

ner umwob. Nehmen wir das Heldenbild, in welcher
Form und Gestalt wir wollen, so finden wir es in un-
seren Kaiser verwirklicht. Nehmen wir den Helden in
der historisch überkommenen Gestalt als den muthigen
kugel-, stich- und hiebsesten Mann, der die Brust muthig
einer jeden Gefahr entgegenstellt, Großthaten geübt,
Großes, Weltkundiges und Weltbewunderetes erstrebt und
erreicht hat; — paßt dieses Bild nicht auch auf Kaiser
Wilhelm? Wann hatte er gezögert sein Leben aufs Spiel
zu setzen, Kampf und Tod muthig entgegen zu gehen,
wenn es galt, die großen nationalen Ziele zu erstreben und
zu erstreiten? Freilich erst der Erfolg macht den Helden;
unter Führung und Mitwirkung des Kaisers sind aber
Erfolge errungen worden, die beispiellos dastehen in der
Geschichte der Staaten und Völker.

Außer diesem klassischen Heldenbilde giebt es
aber auch noch ein moralisches. „Wer ist ein Held?“
Der sich selbst bezwingt.“ Niemand mehr als der Herrscher
kommt so leicht in die Versuchung, seinen Eigenwillen
als das höchste Gesetz des Staates hinzustellen; Niemand
mehr als der mächtige Mann, besonders wenn er sich
großer Erfolge zu rühmen hat, findet Veranlassung zur
Selbstüberhebung, zum Stolz und Hochmuth der Welt
gegenüber. Von beidem ist beim Kaiser Wilhelm keine
Spur. Wohl ist er und mit Recht der hohen Würde
sich bewußt, welche ihm der angestammte Herrscherthron
verleiht. Niemand aber wird bereitwilliger sich zeigen,
den Eigenwillen dem Wohle der Gesamtheit unter-
zuordnen, Niemand so gerne fremdem Rath und fremder
Einsicht Gehör schenken, Niemand so freudig den ge-
setzlichen Gewalten und der Gewalt der Gesetze ihr Recht
und ihre Geltung einräumen, wie Kaiser Wilhelm.
Am allerwenigsten jedoch haben ihn seine ungeheuren
Erfolge stolz und hochmüthig gemacht. Immer der
fremden Kraft mehr vertrauend als der eigenen, wußte
er jederzeit für den richtigen Wagh auch den richtigen
Mann zu finden, ihn zu ehren und zu achten und ihm
sein Verdienst in ungehämelter Maße zuzugestehen;
und über Alles hinweg wandte er jederzeit in frommer
Demuth und Ergebenheit seinen Blick dem allmächtigen
Wesen und Willen zu, von welchem alle Hilfe und aller
Erfolg herrührt. Das ist der wahre, sich selbst be-
zwingende Heldenmuth des Mannes.

Dieser Mann aber steht jetzt vor uns im Schmuck
des höchsten Greisenalters, voll lebenswürdiger Syld,
von einer zahlreichen Schaar Kinder und Enkeln um-
geben, liebespendend und liebeempfangend, milde und
freundlich gegen Jedermann, eine ehrfurchtgebietende,
ebenso wie Liebe und Zutrauen erweckende Greisen-
gestalt. Mann und Held und Greis, welche herrliche
Dreierlei als Gegenstand unserer höchsten Achtung und
Bewunderung! Wer könnte dem Zauber dieser Persön-
lichkeit sich entziehen?

Und dieses erhabene Menschenbild, welches wir in
schwachen Umrissen zu zeichnen versucht haben, ist unser

Kaiser, der Beherrscher des engeren und weiteren Vater-
landes, der mächtigste Fürst der Welt. Ein Fürst voll
erhabener Majestät, auf welchem die Augen der ganzen
Welt voll Liebe und Ehrfurcht gerichtet sind. Deutsch-
land kann stolz sein auf seinen Kaiser! Jedes Land hat
einen Herrscher, welcher kann sich mit dem unsrigen ver-
gleichen, jedes Land hat auch seine Herrscherräthe, in
welchem Lande aber sitzen im Rathe der Krone eine
solche ausgewählte Schaar berühmter, genialer und ehren-
hafter Männer, wie im Heimathlande? Und was Macht
und Sicherheit, Stellung und Geltung, Vertretung und
Führung nach außen, was Ruhe und Ordnung, Recht
und Freiheit nach innen betrifft, kann sich das Vaterland
getrost mit jedem Lande der Welt in Vergleichung ein-
lassen; es wird keinem einzigen nachstehen, die meisten
jedoch bei weitem übertreffen. Alle diese Vorzüge aber
müssen in letzter Beziehung auf Kaiser Wilhelm zurück-
geführt werden; er allein muß als Urheber dieser Wal-
tung und Gestaltung der Dinge in unserm engeren und
weiteren Vaterlande betrachtet werden. Gott hat ihn
uns bisher erhalten und vor allen bösen Begegnissen ge-
schützt, möge ihn die göttliche Vorsehung auch noch weiter-
hin, bis zur letzten Lebensstunde in ihre Obhut nehmen.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 21. März.

Ueber die Feier des Geburtstages des Kaisers
wird gemeldet: Eine größere Gratulationscour, wie solche
sonst in früheren Jahren stattzufinden pflegte, wird auf
Anrathen der Aerzte, welche dem Kaiser noch Schonung
anempfehlen und derselbe daher größere Anstrengungen
noch vermeidet, diesmal unterbleiben. Der Kaiser wird
daher und zwar Mittags 12 Uhr nur die anwesenden
Mitglieder der Königl. Familie und die aus dieser Ver-
anlassung eingetroffenen höchsten fremden Fürstlichkeiten,
darunter namentlich den König von Sachsen, zur Gratu-
lation empfangen. Nachmittags 4 Uhr findet zur Feier
des Tages bei den Kronprinzlichen Herrschaften Familien-
tafel und zur selben Zeit für das Gefolge im königlichen
Schlosse Marstallstafel statt. Hieran schließt sich Abends
eine musikalische Soirée im Königl. Palais. Die allge-
meine Liebe und Verehrung für Se. Majestät wird sich
an diesem Tage in vielfacher Weise kundgeben, namentlich
soll in den Reichshallen eine Festlichkeit stattfinden, welche
für einen geringen Eintrittspreis viele musikalische und
andere Genüsse darbieten wird.

Wie mehrseitig bestätigt wird, sind die Differenzen
zwischen Berlin und Petersburg hinsichtlich der Ausfüh-
rung des Berliner Vertrages tiefgreifender, als seither
vielfach angenommen wurde. Dem Grafen Schadow
wurde bedeutet, daß, falls Rußland auf einer Nachconfe-
renz bestünde, die Ost-Rumelische Angelegenheit keinesfalls
im Russenfreundlichen Sinne zum Austrage gebracht würde.
Die Signatarmächte würden ihrerseits, wenn nöthig, die
Verstärkung der türkischen Streitkräfte durch eine gemischte

Befugung bewerkstelligen. Es ist begreiflich, daß Schumaloff bei dieser Eröffnung nicht vor Freude ausschrie, sondern recht kleinmüthig des anderen Tages nach Petersburg abkampfte, wo sein Aufenthalt, neueren Versionen zufolge, sich nicht über die Dauer einer Woche erstrecken soll. Von der gemischten Occupation hat man in Petersburg eine grimme Angst, weil dieselbe den Russischen Umtrieben jenseits des Balkans allerdings ein radikales Ende bereiten würde. Ganz gewiß würden dann die ewigen Anfechtungen aufhören, deren nicht beneidenswerther Gegenstand bereits zu wiederholten Malen den Finanz-Director Schmidt geworden ist. Erst neulich begab es sich, daß, als Schmidt auf einer Inspections-Reise in Kaschi eintraf, ein Volkshaufe ihn arg bedrohte. Die Menge drang in das Haus und Bureau, in welchem Schmidt arbeitete und mißhandelte seine Hilfsarbeiter. Schmidt selbst ist einstweilen nach Philippopol abgereist. Sein Empfang war auch dort ein demonstrativ unfreundlicher. Ohne die Entsendung einer Europäischen Exekutivtruppe wird schwerlich Ruhe und Ordnung im Sinne des Berliner Vertrages in Ostrumelien herzustellen sein.

Die Petersburger Dementir-Maschine, *Agence Russe* genannt, ist wieder an der Arbeit. Sie bestreitet, daß die **Räumung der Türkei** seitens der Russischen Truppen irgendwie Fußfandirt worden wäre, und lehnt die Forderungen ab, welche man an die verzögerte Abfahrt der Englischen Flotte aus dem Marmarameer geknüpft hatte. Man erkennt unschwer, daß der Geist Schumaloff's über diesen Dementis schwebt. An der Kewa wird vermuthlich für die nächste Spanne Zeit ein sehr concilianter Ton gegen England angeschlagen werden, was nicht hindert, daß hie und da kleine Chicanen den wirklichen Charakter der Stimmung gegen das Cabinet von Saint-James verrathen werden. Ein solcher Nadelstich, der in London unangenehm empfunden wird, ist die Russische Weigerung Herrn Mitchell als Englischen Consul in Tiflis anzuerkennen. Mitchell's Ansichten über die orientalische Politik des Czarenthums sind der Grund seiner Nichtbestätigung. Es soll ihm nun für das Verfahren des Petersburger Ministeriums durch eine andere, höhere Ernennung eine Genugthuung zu Theil werden, deren Zweck es ist, Englands Mißfallen gegenüber der Regierung des Kaisers Alexander deutlich an den Tag zu legen. Das ist doch gewiß ein sonderbares Symptom der von den Russenfreunden verkündeten Englisch-Russischen Annäherung.

Dem Univers werden aus **Petersburg** über Differenzen zwischen dem Kaiser Alexander und dem Thronfolger pikante Mittheilungen gemacht. Danach erhielt der Thronfolger am 4. März die Meldung, daß er zum Präsidenten eines „Obersten Comit'es der öffentlichen Sicherheit“ ernannt sei. Der Thronfolger war indignirt, da er sich einige Tage vorher gegen die Bildung eines solchen Comit'es, dessen Aufgabe die Verfolgung der Nihilisten sein sollte, ausgesprochen hatte. Er begab sich sofort ins Kaiserl. Palais, wurde aber nicht empfangen und theilte daher in einem amtlichen Schreiben an den Czar seinen festen Entschluß mit, das Präsidium nicht anzunehmen. Der Ton des Briefes muß ein sehr lebhafter gewesen sein, da der Kaiser noch um 8 Uhr Abends seinem Sohne eine Antwort übersendete, nach deren Empfang der Thronfolger sich in großer Gala und in Begleitung des Generals Scheremetjew zum Kaiser begab. Nach einer halbstündigen Unterredung kehrte der Thronfolger sehr bleich und ohne seinen Säbel aus dem Kaiserl. Gemache zurück, um sich in sein eigenes Palais zu begeben, welches er seitdem nicht mehr verlassen hat. Man hat natürlich nichts von der Unterredung gehört, da der Kaiser selbst die Thür schloß, nachdem er dem genannten General und seinem eigenen Adjutanten befohlen hatte, das benachbarte Cabinet zu verlassen. Der Thronfolger soll durch folgende Vorgänge erbittert worden sein: 1. durch eine an den Dänischen Hof gerichtete Note, welche diesem Bescheidenheit gegenüber Deutschland anrieth: „Bald wird man uns zwingen,“ soll der Czar erwisch bei dieser Gelegenheit ausgerufen haben, „den Deutschen die Stiefel auszuziehen;“ 2. durch eine ähnliche Note an den Herzog von Cumberland; 3. durch die mit England angeknüpften Verhandlungen; 4. durch die Erkaltung der Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika und 5. durch die „Unterwerfung“ der Russischen Politik unter die Forderungen Deutschlands. Außerdem soll der Czar auf das Verfassungsprojekt seines Sohnes mit Bleistift an den Rand geschrieben haben: „Möge man mich fortan mit solchen Albernheiten in Ruhe lassen.“ Die Comit'-Geschichte habe dann das Gefäß zum Ueberlaufen gebracht. In einem weiteren Briefe desselben Correspondenten heißt es, man glaube, daß der Thronfolger sich nicht mehr an den Regierungsgeschäften theilnehmen werde, da der Czar dafür Sorge getragen habe, daß er nicht ferner zu Worte komme. Dem Univers bleibt die Verantwortung für diese immerhin sehr interessanten Mittheilungen.

Zur Geschichte der aufgelösten **Spanischen Cortes** sind folgende Daten von Interesse: Dieselben wurden auf Grund des allgemeinen Stimmrechtes am 20. Januar 1876 gewählt und zählten 406 Abgeordnete, von denen die überwiegende Mehrzahl unbedingte Anhänger der Regierung waren. Am 15. Februar 1876 traten die Cortes zum ersten Male unter der Regierung des Königs Alfons XII. zusammen; am 24. Mai nahm der Congress, am 22. Juni der Senat den von der Regierung vorgelegten Verfassungs-Entwurf mit nur geringen Veränderungen an. Die Verfassung hob das allgemeine directe Stimmrecht auf und führte das indirecte ein. Danach kommt auf je 50,000 Einwohner ein Abgeordneter, der durch eine Wahl-

junta auf fünf Jahre gewählt wird. Der Senat ist auf Grund des Gesetzes vom 20. December 1876 zusammengesetzt. Er besteht aus 360 Mitgliedern, worunter 20 Granden von Spanien, 10 General-Capitäne, 10 Erzbischöfe, 32 Admire und hohe Beamte, 138 von der Krone auf Lebenszeit ernannte und 150 von den Provinzialrathen gewählte Personen. Die Wahlen für die letzteren fanden am 5. April 1877 statt und ergaben ein den Wünschen der Regierung entsprechendes Resultat. Die jetzt ausgesprochene Auflösung der Cortes ist mit Rücksicht auf Cuba erfolgt, welches als vollkommen pacificirt betrachtet wird. Für diesen Fall hat aber die Regierung schon 1875 den Cubanern die Theilnahme an der gesetzgebenden Versammlung verweigert. Martinez Campos hat die Pacification der Insel zum nicht geringen Theil dadurch erreicht, daß er den Insurgenten politische und municipale Rechte, Aufhebung der Sklaverei, Zoll- und Verwaltungsreformen und eine umfassende Vertretung in den Cortes versprochen und für die Erfüllung seines Versprechens jetzt in Madrid mit aller Energie eingetreten ist. Bei den bevorstehenden Wahlen wird Cuba 12 Senatoren und 40 Abgeordnete und Puerto-Rico 6 Senatoren und 12 Deputirte nach Madrid entsenden.

Deutsches Reich.

— **Berlin**, 20. März. [Der Reichstag] setzte heute die zweite Verathung des Etats fort und zwar berichtigte die Budgetcommission über die ihr zur Vorberathung überwiesenen Kap. 5 und 6 des Extraordinariums des Militäretats. Die Commission hatte verschiedene Abstriche beantragt, die das Haus zum großen Theil nach längeren Debatten acceptirt. So werden 100,000 Mk. für den Neubau eines Intendantengebäudes für das Gardekorps in Berlin gestrichen, ebenso trotz des Widerspruchs der Herren v. Puttkammer-Löwenberg und v. Maltzahn-Gülz 159,900 Mark für ein Dienstgebäude des Kommandeurs der 4. Division in Bromberg, 93,000 für ein Dienstgebäude des Kommandeurs der 25. Division in Darmstadt; statt 250,000 Mk. für den Bau einer Kaserne in Frankfurt a/M. werden nur 150,000 Mk. bewilligt. Die Commission will sodann auch 600,000 Mk. für den Neubau eines Kasernements für 5 Compagnien des 1. Garderegiments zu Potsdam streichen. Minister v. Kamecke, Abgg. Dr. Lucius und Dr. Zinn und General v. Voigts-Rheß bekämpfen diesen Antrag mit Hinweis auf die unerträglichen sanitären Zustände des jetzigen Kasernements. Nachdem die Abgg. v. Frankenstein und Richter (Hagen) aus Sparsamkeitsrücksichten für Streichung der Summen eingetreten, genehmigt das Haus mit schwacher Majorität die Vorlage der Regierung und bewilligt also jene 600,000 Mark. Es werden sodann 90,000 Mk. für den Ankauf eines Grundstücks zu einem Garnisonslagereth in Heibelberg gestrichen, von 200,000 Mk. für ein neues Garnisonslagereth in Spandau nur 125,000 Mark bewilligt, 38,500 Mk. zum Bau eines Fortifikationsdienstgebäudes in Torgau und 205,000 Mk. zum Neubau einer Dampf-mahlmühle in Dresden gestrichen. — Bei Kap. 6 monirte Abg. Graf Frankenberg die Verwendung Amerikanischer Hölzer bei Militärbauten; Minister v. Kamecke erklärte, dies sei nur wegen der bessern Verwendbarkeit des überseeischen Holzes geschehen; übrigens sei der Verbrauch Amerikanischen Holzes ein überaus geringer mit Rücksicht auf die massenhafte Verwendung heimischer Produkte. In der folgenden Diskussion kommt es zu einer kleinen lebhaften Auseinandersetzung zwischen den Abgg. v. Frankenberg und Richter (Hagen), die einer dem andern Interessenpolitik vorwerfen. Nach weiteren kurzen Debatten werden statt 505,624 Mk. für den Erweiterungsbau des Baracken-Kasernements bei Hagenau nur 212,400 Mk. bewilligt und 200,000 Mk. zum Neubau einer Kaserne in Wittenberg gestrichen, ebenso 50,000 Mk. zum Neubau eines Kasernements in Detmold, und 1,000,000 Mk. für den Bau eines Kasernements für das von Grimma und Lausitz nach Leipzig zu verlegende Husaren-Regiment Nr. 19. Die von der Regierung zum Neubau eines Kasernements für 2 Eskadrons des Hessischen Husaren-Regiments Nr. 14 in Kassel geforderten 125,000 Mk. werden dagegen im Widerspruch mit der Commission genehmigt. Endlich werden statt 900,000 Mk. für den Neubau von Kasernen für 2 Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 81 in Frankfurt a. M. nur 700,000 bewilligt. — Sodann erstattet Abg. v. Benda Bericht über Titel 6 des Etats des auswärtigen Amtes (Unterstützung vaterländischer Unternehmungen im Auslande) Namens der Budget-Commission beantragt er, der „zoologischen Station“ in Neapel für das nächste Jahr einen Zuschuß von 30,000 Mk. zu gewähren. Die Abg. Dr. Lucius und Windthorst erklären sich nur bedingungsweise mit diesem Antrag einverstanden, Abg. v. Maltzahn-Gülz aus Sparsamkeitsrücksichten gar nicht. Die Abgg. v. Benda, v. Bennigsen, Dr. Hänel und Lasker treten jedoch warm für jenen Antrag ein, welcher denn auch mit großer Majorität angenommen wird. Nachdem denn noch die Wahl des Landrath Reinhardt (Schwarzburg-Sondershausen) beanstandet worden, vertagt sich das Haus bis morgen 11 Uhr. Interpellation Witte, Stephani, Antrag Seydewitz-Altermann, Abtrag Schneegans.

Die Nachrichten über das Befinden unseres Kaisers lauten erfreulich, so daß alle Besorgnisse über die Folgen des letzten Unfalles jetzt glücklicherweise als beseitigt angesehen werden können. Heute früh wurde der Monarch durch das Eintreffen der Großherzoglich Badischen Fa-

milie erfreut, im Laufe des heutigen, wie auch des morgenden Tages treffen noch zahlreiche fürstliche Gäste ein, welche sich zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät hier versammeln werden. Die ursprünglich beabsichtigte Einschränkung in der Feier dieses Tages ist, wie wir hören, in Folge des guten Befindens des hohen Herrn wieder aufgegeben worden. Der Gratulations-Empfang für die Mitglieder der Kaiserlichen Familie, sowie für die übrigen Gäste ist, wie wir hören, auf 12 Uhr Mittags anberaumt. Dann folgen das diplomatische Corps, die Minister, die Generalität etc.

— **Berlin**, 20. März. Dem Reichstage ist nunmehr der Berliner Vertrag vom 13. Juli d. J. im Urtext und in deutscher Uebersetzung zur Kenntnißnahme mitgetheilt worden. Eine Verhandlung über denselben wird voraussichtlich im Reichstage nicht stattfinden.

Der Abgg. Dr. Witte-Mecklenburg und Dr. Stephany haben, unterstützt von Abgeordneten der nationalliberalen Partei, dem Reichstage folgende Interpellation überreicht: „Beabsichtigt die Reichsregierung in entsprechender Weise, wie dies Seitens der Oesterreichischen Französischen, Englischen und anderen Regierungen geschieht, die zur Sicherung des auswärtigen Marktes wünschenswerthe Betheiligung Deutscher Industrie an den für dieses Jahr in Sydnay und für künftiges Jahr in Melbourne in Australien projectirten Ausstellungen durch Abordnung einer Deutschen Commissars oder auf sonst geeignete Weise zu unterstützen.“

Wir meldeten gestern, daß der Reichstag voraussichtlich am 5. künftigen Monats die Osterferien antreten werde. Für den Wiederzusammentritt ist vorläufig der 25. April in Aussicht genommen, doch wird die Festsetzung dieses Termins hauptsächlich davon abhängen, ob es dem Bundesrath gelingen wird, bis dahin die sämtlichen Zoll- und Steuervorlagen fertig zu stellen. Jedenfalls steht schon heute fest, daß sich die Session diesmal bis spät in den Juni hinein ausdehnen wird. Die Zoll- und Steuervorlagen eignen sich ihrer Natur nach zu einer expediten Behandlung nicht und zwar, weil sie schon an sich die sorgfältigste Prüfung verlangen; sodann aber auch hauptsächlich darum, weil für kaum eine einzige Zollvorlage eine ausreichende Majorität vorhanden ist, sondern von Fall zu Fall eine Majorität erst sich bilden muß. Findet sich bei irgend einem wesentlichen Punkt die gewünschte Majorität nicht, so wäre das vielleicht ein Anlaß zur Auflösung des Reichstages.

Im Bundesrathe haben nunmehr die Verathungen über eine Abänderung der Gewerbeordnung bezüglich der Wanderlager und Waarenauktionen begonnen. Es ist dies eine Frage, welche die verschiedenen Bundesregierungen schon seit lange beschäftigt, namentlich ist es die Sächsische Regierung, welche ein sehr reichhaltiges Material dem Bundesrathe zur Verfügung gestellt hat. Ob es gelingen wird, noch im Laufe der gegenwärtigen Session den Gegenstand zum Abschluß zu bringen, scheint zweifelhaft; so weit wir unterrichtet sind, liegt es vielmehr in der Absicht, das Material für eine Abänderung der Gewerbeordnung noch weiter zu ergänzen, und dem Reichstage erst in seiner nächsten Session eine Novelle zur Gewerbeordnung vorzulegen.

In München starb gestern der bekannte altkatholische Jesuitenfeind Professor Johannes Huber. Mit ihm ist eine der Hauptstützen des sogenannten Altkatholicismus geborsten. Bei dieser Gelegenheit sei noch konstatirt, daß im Deutschen Reich von den altkatholischen Priestern bereits 7 sich verheirathet haben.

Telegraphische Nachrichten.

— **Wiesbaden**, 20. März. Der hier tagende Kommunaltag hat einen Antrag, in welchem die Regierung um die Einführung von Schutzgöllen ersucht wird, mit 18 gegen 5 Stimmen angenommen.

— **München**, 20. März. Der Universitäts-Professor Dr. Johannes Huber ist heute in Folge eines Herzschlags gestorben.

— **Braunschweig** 20. März. Von dem vereinigten Magistrats- und Stadtverordneten-Collegium ist heute der bisherige Polizeidirector Pockels zum Oberbürgermeister gewählt worden.

— **Wien**, 20. März. Meldung der „Polit. Corresp.“ aus Konstantinopel: Die Rundgebungen der Bevölkerung von Elivno gegen den Finanzdirector Schmidt haben sich auch am 17. d. M. fortgesetzt. Die Bulgarische Miliz war genöthigt, die Volksmenge, welche die Wohnung Schmidt's förmlich belagerte, mit den Gewehrkolben zu vertreiben; einige Milizmänner wurden durch Steinwürfe verwundet.

— **Paris**, 19. März. Die Zolltarifcommission hat mit 23 gegen 3 Stimmen beschlossen, das System der Handelsverträge aufrecht zu erhalten und die Feststellung der Ziffern des Generaltarifs für verschiedene Kategorien von Produkten in Angriff genommen.

— **Paris**, 20. März. Nach Berichten, welche der „Agence Havas“ aus Petersburg zugehen, ist man in dortigen politischen Kreisen der Ansicht, daß die gleichzeitige Anwesenheit des Grafen Schumaloff und des Englischen Botschafters, Lord Dufferin, in Petersburg, sowie die versöhnliche Stimmung der beiden Botschafter einen günstigen Einfluß auf die Annäherung von England und Rußland in der orientalischen Frage, sowohl soweit dieselbe Asien, als auch Europa betrifft, ausüben würden. Eine solche Annäherung würde dazu führen, in Rumelien ohne Verletzung des Berliner Vertrages, einen Zustand der Dinge zu schaffen, welcher die Lage der christlichen Bevölkerung dieser Provinz nach dem Abmarsche der Russischen Truppen sichert.

London, 20. März. Ihre R. R. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin des Deutschen Reiches haben mit dem Prinzen Wilhelm gestern über Calais die Rückreise nach Berlin angetreten. Vor der Abreise hatte der Kronprinz dem Herzog und der Herzogin von Edinburgh in Calais einen Besuch ab. — Der Herzog und die Herzogin von Connaught sind in Windsor eingetroffen und werden dort bis zum Antritt ihrer Reise nach dem Mittelmeer verweilen.

Madrid, 19. März. Die Regierung hat beschlossen, für die Dauer der Wahlperiode über die Baskischen Provinzen den Belagerungszustand zu verhängen.

Brüssel, 20. März. Der „Moniteur Belge“ veröffentlicht ein Dekret, durch welches das Verbot der Einfuhr von Vieh aus Deutschland vom 25. d. M. aufgehoben wird.

Bern, 20. März. Der Ständerath hat mit 27 gegen 16 Stimmen die Aufhebung des Art. 65 der Bundesverfassung, welcher die Todesstrafe verbietet, unter der Beschränkung beschlossen, daß politischen Vergehen gegenüber die Todesstrafe nicht in Anwendung gebracht werden darf.

Belgrad, 20. März. Der bisherige Deutsche Generalkonsul, Graf Bray, hat heute sein Beglaubigungsschreiben als Geschäftsträger Deutschlands überreicht.

Athen, 19. März. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Preveza haben die Griechisch-Türkischen Commission erklärt, daß sie keine andere Demarkationslinie annehmen würden, als die in dem 13. Protokoll zum Berliner Vertrage erwähnte. Die Griechischen Commissionäre haben sich heute in Preveza eingeschifft, um nach Athen zurückzufahren.

Konstantinopel, 19. März. Nach hier umlaufenden Nachrichten hätte die Pforte in Folge des Mißerfolges, den das Tocqueville'sche Finanzprojekt erlitten, ein anderes Projekt genehmigt, wonach künftig alle Abgaben zu 1/10 in klingender Münze, 1/10 in Kaimes zum Course von 4 pSt. bezahlt werden sollten. Letztere würden dann sofort durch Verbrennen vernichtet werden.

Newyork, 19. März. Nach einer hier eingegangenen Depesche aus Kingston hat zwischen den Dampfern „Volivar“ und „Michel“ eine Collision stattgefunden. Letzterer, ein haptisches Fahrzeug, sank, wobei 60 Personen ums Leben kamen.

Washington, 19. März. Der Präsident Hayes hat eine Botschaft an den Congress gerichtet, in welcher er darauf hinweist, daß die außerordentliche Session des Congresses nothwendig sei, um die Creditvorlagen zu betrachten.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampf.

Berlin, 21. März. [Reichstag.] Auf die Interpellation Witte's, wegen Vertheilung Deutschlands an der Australischen Weltausstellung erklärt sich der Minister Hofmann, die Entscheidung hänge von den noch schwebenden Ermittlungen ab. Er werde die Interpellation später beantworten. Der Antrag des Abg. Kahler auf Sistirung des Strafverfahrens gegen Fritsche während der Sessiondauer wird angenommen. Der Antrag Seydewitz auf Abänderung des Gewerbeordnung wird nach längerer Diskussion an eine besondere Commission überwiesen. Minister Hofmann hatte dazu erklärt, ein Gesetzentwurf wegen Beschränkung von Concessionirung bestimmter Gewerbe werde noch im Laufe der Session dem Hause zugehen. Für Vertheilung der Gewerbebetriebs im Umherziehen von Wanderlagern werde das Bedürfnis anerkannt. Vor der gesetzgeberischen Regelung scheine es aber angemessener, eine Anzahl Veränderungen im Verordnungswege herbeizuführen. Bezüglich des Zunftwesens wolle die Regierung abwarten, wie sich der von Preußen betretene Weg freier Zünfte bewähre. Dem Wege der Gesetzgebung wolle man erst betreten, wenn die Handwerke sich zur selbstständigen zeitgemäßen Belebung des Zunftwesens als unfähig erwiesen.

Berlin, 21. März. [Reichstag.] Berathung des Antrags Schneegans auf Errichtung einer selbstständigen im Lande befindlichen Regierung für Elsaß-Lothringen. Der Abg. Kahle erklärt Namens der Protestpartei, dieselbe stimme dem Antrage Schneegans nur zu, wenn auch eine aus allgemeinen, directen Wahlen hervorgehende Volksvertretung verlangt werde. Fürst Bismarck erklärt sich bereit, bei dem Bundesrath zu befürworten, Elsaß-Lothringen diejenige Autonomie zu gewähren, welche mit der militärischen Sicherheit des Landes vereinbarlich sei. Zu rasig dürfe man die Zustände nicht ansehen. Der Reichskanzler verweist auf die zahlreichen gewählten Mitglieder der Protestpartei und auf die Haltung der Geistlichkeit. Die Verlegung der jetzigen Centralregierung nach Straßburg sei allenfalls durch Kaiserliche Verordnung auszuführen. Redner glaubt, daß ein Statthalter einzusetzen sei, dessen Stellung zum Reichskanzler vielleicht durch die Institution eines Cabinetsraths zu regeln wäre. Eine Erweiterung des Landes-Ausschusses zu vollem Parlament könne erst in Aussicht genommen werden, wenn bestimmte Anträge über den Wahlmodus von Seiten des Bundesraths vorliegen. Die Berechtigung Elsaß-Lothringens zur Ernennung von Bundesrathsmitgliedern werde nur die Preussischen Bundes-

rathstimmen verstärken, was unnötige Verfassungsänderung involvire; dagegen könne eine konsultative Vertretung im Bundesrath bei Gezeihen, welche Elsaß-Lothringen interessiren, eintreten. Jede Concession müsse jedoch in Ansehung der Landesicherheit widerruflich sein. Schluß der Sitzung.

Locales.

Memel, den 21. März. — [Bitterung.] Nachdem er schon seit Wochen sein neidisches Spiel mit uns getrieben, bald sonnenfreundlich gelächelt, bald herbstlicher geschnauert hat, wüthlich kalte Blicke um sich werfend, glaubte man, daß er, der junge Herrlicher Ketz, doch, wie es hohe Häupter sonst zu thun pflegen, rechtzeitig und in landsüblicher Weise bei uns seinen Einzug halten würde, — aber weit gefehlt! Statt mit lauen Linsen, einem leichten Kranz von zarten Blätterknospen auf dem Haupte und ein Sträußchen Schneeglöckchen in der Hand, — erscheint er mit der Leibarde einer Kälte von 10 Grad, umhüllt von Eis, erst über die schneebedeckten Fluren schreitend! Nun, wir wollen, oder vielmehr wir müssen damit zufrieden sein, hoffen aber, daß auf den strengen Antritt der Herrschaft ein mildes Regiment folgen wird, und so sei er uns denn vielmals gegrüßt, der holde Frühling; möge er aus seinem Hüllhorn reichlich Keime und Blüten werfen auf die darbenende Erde, und mögen seine hellen Sonnenstrahlen freundlich das Dunkel lüften, das überall fast auf unserer Hemisphäre herrscht!

* [Neue Baake.] Auf der nördlichen Seite der Einfahrt in den Memeler Hafen ist auf der Nord-Molenspitze eine rothbraune Baake errichtet, dieselbe besteht aus einem 4 m hohen Pfahl, an dessen Spitze sich ein Rhombus von 1,15 m Seitenlänge befindet, in welchem 7 Horizontallatten angebracht sind. Die Baake dient nur zur Bezeichnung des äußersten Endes der Nord-Moole und steht die Spitze derselben 7,14 m über Mittelwasser.

* [Zur Kohlenzollfrage.] Der FC. entnehmen wir Folgendes: In einem Oberschlesischen Montanbrieft der „Schlesischen Presse“ wird eine Untersuchung darüber angestellt, in welchem Umfang der projektierte Kohlenzoll für Oberschlesien von Bedeutung sein könnte. „Oberschlesien“, heißt es dort, „ist interessiert, die Engländer aus den Ostprovinzen verdrängt zu sehen. Um dies zu erreichen, würde für Stettin und einige näher liegende Plätze wohl ein Zoll von 5 Pf. per Ctr. genügen; für die Hauptstationen Königsberg, Pillau, Memel, Danzig und Swinemünde wird ein Zoll von 15—20 Pf. per Centner kaum genügen, um der Englischen Concurrenz nur einigermaßen beizukommen.“ Das zigt z. B. ein Submissions-Resultat vom 21. Februar 1878, betreffend die Lieferung von 1,800,000 Kgr. Steinkohlen nach Danzig. Es offerirten Englische Gewerke Mark 1,75 per 100 Kgr. frei Memel, während die billigste Oberschlesische Offerte Mk. 250 notirte: 35 Pf. per Ctr. Die Differenz von 70 Pf. per 100 Kgr. — 35 Pf. per Ctr. Welcher Zoll soll hier erhoben werden? Und so lassen sich für einige andere Hauptstationen gleiche Verhältnisse bringen. Jedenfalls würde ein hoher Zoll erforderlich sein, um das angestrebte Ziel zu erreichen. Und diese Vertheuerung des Heizmaterials würde die dortige Industrie doch wohl mehr schädigen, als auf der einen Seite vermeintlich gewonnen werden kann. Selbst Rußland erhebt keinen höheren Zoll, als 72 Kopeken per Pud, also z. B. etwa 5 Pf. für den Centner, und die Türkei, die bei der finanziellen Verfallung selbst die höchsten Zölle nicht überdauern können, erhebt nur 8 pSt. des Werthes. In dem schutzlosen Bezirke von Desterreich, im Reichsberger, ist der Gedanke an einen Kohlenzoll sofort, als er im vorigen Jahre aufstand, einmüthig zurückgewiesen, und in Desterreich, das seine Kohlen zollfrei nach Desterreich exportirt, überdies man sich dafür, obwohl man riskirt, daß sofort Seitens Desterreichs, das am Export seiner böhmischen Braunkohlen ein lebhaftes Interesse hat, Repressalien in Gestalt von Zöllen auf Schlesische Steinkohlen eingeführt werden.

* [Postalisches.] Vom 1. April können Briefe mit Werthangabe, deren Inhalt aus Werthpapieren besteht, nach folgendem mit Deutschland in dieser Beziehung zu einem besonderen Vereine zusammengetretenen Ländern versandt werden: Desterreich-Ungarn, Belgien, Dänemark und den Dänischen Kolonien, Egypten, Frankreich und den Französischen Kolonien, Helgoland, Italien, Luxemburg, Norwegen, Niederland, Portugal und den Portugiesischen Kolonien, Rumänien, Rußland, Serbien, Schweden und der Schweiz. — Abgesehen von Desterreich-Ungarn, welchem Postgebiete gegenüber eine Veränderung in den bestehenden Verhältnissen — auch bezüglich der Taxe — für jetzt nicht eintritt, ist die Werthangabe in Bezug auf den Meistbetrag unbeschränkt für Werthbriefe nach Dänemark und den Dänischen Kolonien, Helgoland, Norwegen, Rußland, Serbien, Schweden und der Schweiz. Dagegen darf der angegebene Werth nicht überschreiten: den Betrag von 4000 Mark bei Werthbriefen nach Egypten und Italien, und 8000 Mark bei Werthbriefen nach den übrigen Vereinsländern. Die Werthbriefe müssen frankirt werden. Die Taxe setzt sich zusammen: 1. aus dem Porto und der festen Gebühr für einen Einschreibebrief von gleichem Gewicht und Bestimmungsort, 2. aus einer Versicherungsgebühr, welche für je 160 Mk. berechnet und deren Gesamtbetrag auf eine durch 5 theilbare Pfennigsumme aufwärts abgerundet wird. Die Versicherungsgebühr beträgt bei Werthbriefen nach Belgien, Dänemark, Norwegen, Schweden und Island, Frankreich, Luxemburg, Niederland, Rußland und der Schweiz 8 Pf. für je 160 Mark; über die Höhe der nach den übrigen Vereinsländern in Anspruch kommenden Versicherungs-Gebühr, sowie über die sonstigen Versendungs-Bedingungen ertheilen die Postanstalten auf Erfordern Auskunft.

Standesamtliche Nachrichten

vom 21. März.

Aufgehoben: Arbeiter Michael Brazas mit Louise Kulmegies. Vermählt: Schloffer Julius Guard Jundel mit Caroline Therese Kaptuller; Schiffskapitän Ernst Henkel mit Johanne Vertha Boehnke; Steuermann Gottfried Heinrich Frey mit Steuer-mannswitwe Emma Friederike Frey, geb. Papöhn; Buchdrucker Johann Ernst Brandt mit Eigenthümerwitwe Caroline Schattauer, geb. Masfrewitz; Maurer Julius Heinrich Hoffmann mit Annike Schweiftrick.

Gestorben: Kaufmann Patriz John Mason, 37 Jahre alt; Tuchbereiter Friedrich Ferdinand Lorsche, 56 Jahre alt; Schmiedstochter Sophie Helene Martha Raudies, 4 Monate alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Agnes Weinig in Königsberg mit dem Pfarrer Herrn Schröder in Lichtenhagen, Fräul. Julie v. Rahmer mit dem Herrn Felix Freyher v. Wittgenstein in Dortmund.

Geboren ein Sohn: Herrn S. Sußgenst in Königsberg; eine Tochter: Herrn Ad. Ockelmann, Herrn Militär-Intendantur-Assistent Glöwenpfeil in Königsberg.

Gestorben: Sohn Gustav des Herrn Jacob Theodor, Herr Kupferstechermeister A. Naal, Sohn Otto des Herrn J. Buske in Königsberg; Tochter Martha des Bureau-Assistenten Herrn Bern in Sensburg, Herr Kaufmann Ferdinand Otto in Gerdauen.

Fremden-Maport.

Britisch-Hotel. Kauf. G. Wilmanns aus Bremen, K. Wigan aus Viesels, Berger aus Leipzig, Packer aus Ruß, Wuchschweiger aus Königsberg, J. Gieser aus Berlin.

Kirchenzettel zum Sonntag, den 23. März.

St. Johannis-Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
Nachm. 2 Uhr: Herr Superintendent Habruder.
Amtswoche des Herrn Superintendents Habruder von Montag den 24. bis Sonntag, den 30. März incl.

Evangelisch reformirte Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Hein.

Land-Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Deutsch).
11 1/2 Uhr: Herr Prediger Glogau (Littanisch).

Katholische Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Herholz (Deutsch).
11 Uhr: Herr Kaplan Herholz (Littanisch).
Nachm. 3 Uhr: Herr Pfarrer Schoenke (Deutsch).

Englische Kirche.

Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Price.

Baptisten-Kapelle.

Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Giltzan.
11 Uhr: Littanischer Gottesdienst.
Nachm. 3 Uhr: Herr Prediger Giltzan.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Nachricht.	Schiff	Captän	Nach	Mit	Beladen von
20 21 Calypso	Wenzel	Rienwiediep Holz	R. Müller		
In der Fahrtrinne des Seegatts 21' 4". Strom aus, Wasserstand 1' 11", Wind W.					
Betty Storer	— Stief	— 28.12 78 Hamburg, 18.3 Newport.			
Demetra	— Kommer	— 9.3 Sunderland, 20.3 Drogden passirt.			Wind St.
Fortuna	— Becken	— 18.3 ab von Klaipais nach Memel.			
Orion	— Stange	— 26.1 London, 20.3 Dohoy.			

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Schwach.

	März 20.	März 21.
Noggen fester April-Mai	121	121,50
Noggen September-October	126,50	126
Hafer April-Mai	115,50	116
Petroleum loco	20,50	20,50
Spiritus loco	51,50	51,50
4 1/2 % Consolidirte Preussische Anleihe	105,50	105,50
4 1/2 % Ostpreuss. Pfandbriefe	102	101,50
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	148,10	147,00
Russ. Englische Anleihe von 1872	84,00	84,75
Russ. Noten	198,00	198,75
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	197,50	197,50
Amsterd., 100 fl. 2 Monate	168,00	168,00
London, 1 £ 3 Monate	20,38	20,38
London, 1 £ 8 Tage	20,49/5	20,49/5
Belgisch. Plätze 100 Francs 2 Monat	80,65	80,65

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Freitag, den 21. März.

Stationen.	Barometer.	Wind.	Wetter.	Temperatur.	Bemerkungen.
Memel	767,9	NW 2	klar	— 9	
Neufahrwasser	768,8	NW 4	do.	— 2	Seeg. maß. bew.
Swinemünde	767,5	D. 4	h. bed.	— 1	Seeg. zieml. unr.
Kiel	765,8	SD. 5	bedekt	— 2	
Stagen	769,2	do. 4	klar	— 1	Seegang sehr ruh.
Rosenburg	768,4	SD. 4	wolkig	— 1	
Bornholm	768,5	D. 2	do.	— 1	
Stockholm	770,4	W. 2	klar	— 8	
Riga	767,0	N. 1	do.	— 10	

Uebersicht der Witterung.

Barometer meist gestiegen, besonders Ostsee. Winde meist Nordost und Ost, theilweise aufgefrischt, leicht bis frisch. Kappland bis Ostpreußen starker Frost.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Das Krieger-Vereins-Wesen ist eine Zeiterscheinung, welche das Interesse an derselben in den weitesten Kreisen wachrufen wird. Der sich über dasselbe unterrichten will, findet das vollständige Material in der „Parole“, der amtlichen Zeitung des Deutschen Kriegerbundes. Die Protokolle des in Berlin domizilirten Bundesvorstandes geben ein Bild von dem ausgedehnten Unterstüßungswesen des Bundes. Man erfährt aus den Ausnahme-Berichtigungen desselben das stete Wachstum des Bundes, welches sich im Durchschnitt pro Woche aus 1000 Mitgliedern beläuft. Der Bund nähert sich mit raschen Schritten der Vollendung der ersten 100,000 seiner Mitgliederzahl. Die Protokolle der 34 Vereine des Bundes, in welche die Vereine in ganz Deutschland eingetheilt sind, gewähren einen Einblick in die Leistungen der Provinzial-Landes- und Gau-Verbände (Mecklenburg, Württemberg, Kur- und Neumark, Siegen, Dill- und Westerwald u. s. f.). Außerdem erhält die „Parole“ aber noch einen reichen Unterhaltungsstoff: Feuilletons, Erzählungen, Gedichte, Preis-räthsel u. dgl. m.

Ganz besonders interessant sind die Schilderungen aus dem Deutschen Volksleben aus der Feder von Krieger-Vereins-Mitgliedern in allen Gauen des großen Deutschen Vaterlandes. So sind bisher u. A. erschienen: Schöfellopen in Ostfriesland — Karneval in der Saargegend — Kaffeetochten in Berlin — Wettflot-schießen in Ostfriesland — Fastnacht in Schwaben — Wochenmarkt in Straßburg. — Demnächst folgen: Kanarienvogelzucht im Harz von einem Bächter — Schmuggel an der holländischen Grenze von einem Steuerbeamten — Seefischerei bei Geestemünde von einem Fachmann — Diese Schilderungen versprechen nach und nach ein werthvolles kulturgeschichtliches Material für den Forscher und Freund der Volkskunde abzugeben. Der Kriegerbund, welcher seine Zweige bis in die verstecktesten Ecken Deutschlands hineinreicht, ist zu einer solchen allseitigen Sammlung alter Sitten und Gebräuche, die mehr und mehr durch Eisenbahnen und Freizügigkeit absterben, wie geschaffen — Man abonnirt bei allen Reichs-Postanstalten für den billigen Preis von nur 75 Pfennige für das Vierteljahr. (Die „Parole“ ist verzeichnet in der Post-Zeitungs-Preisliste 1879 unter Nr. 3289.) Beim Bezuge von mindestens sechs Exemplaren unter einer Adresse, direct von der Expedition der „Parole“, Berlin SW., Jerusalemstr. 48, tritt ein ermäßigter Preis von 65 Pfennige pro Exemplar und Quartal ein.

Damit in der Zustellung der „Parole“ keine Unterbrechung eintritt und Reklamationen über fehlende Nummern möglichst vermieden werden, wird höflichst gebeten, das Abonnement rechtzeitig erneuern zu wollen.

Probe-Nummern gratis und franco.

Inserate finden durch die „Parole“ in Kriegervereins-Kreisen die weiteste und Erfolg versprechendste Verbreitung. Zeile à 30 Pf.

Verlobungs-Anzeige.
Steuermann Wilhelm Preussch, Memel,
Auguste Nowitz, Memel,
Verlobte.

Heute Nachmittag 6 1/2 Uhr entschlief nach kurzem Leiden am Herzschlag in seinem 38. Lebensjahre unser lieber Sohn Patrick John Mason. Dieses zeigen tief betrübt an

William Mason und Fran.
Memel, 20. März 1879.

Die Beerdigung findet am Montag, den 24. d. M., um 10 Uhr Vormittags vom Trauerhause aus statt.

Heute früh 7 Uhr starb mein theurer unversehrter Mann nach schwerem Leiden im 57. Lebensjahre und im 29. Jahre unserer glücklichen Ehe.

Wer den geliebten Todten gekannt hat, wird meinen Schmerz ermessen.

Memel, den 21. März 1879.

Sophie Loesché.

Die Beerdigung findet Montag, den 24. d. Mts., präcise Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause statt.

5. Sterbefall pro 1879. Ad Abth. E. Nr. 194 ist am 20. März die Stauerfrau Henriette Rendschorra gestorben.

6. Sterbefall pro 1879. Ad Abth. E. Nr. 155 ist am 20. März die Schiffskapitainsfrau A. Mueller gestorben.

4. Sterbefall pro 1879. Ad Abth. B. No. 477 ist am 20. März die Schiffskapitainsfrau A. Mueller gestorben.

Nachruf.

Heute Morgen 7 Uhr starb Herr Friedrich Ferdinand Lösché, unser treuer Genosse in der Verwaltung unseres Vereins. Als Mitbegründer desselben, als eifriges und umsichtiges Vorstandsmitglied, hat er sich ein dauerndes Verdienst um die zahlreichen Mitglieder erworben und sich in unser Aller Herzen ein bleibendes Andenken gegründet. Friede seiner Asche!

Der Vorstand und Aufsichtsrath des Memeler Credit-Vereins. E. G.

Sanssouci.

Zum Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers

Sonnabend, den 22., Abends 8 Uhr,

Großes Essen,

Leber- und Blutwurst, eigenes Fabrikat, Schweineknöchel, abgelohtes Bauchstuck u. c., wozu ich meine Freunde, Bekannte und das hochgeehrte Publikum ergebenst einlade. Hochachtungsvoll

C. Petrikat.

Sprech an.

Heute zur Geburtsfeier unseres hochverehrten Kaisers werden von 3 Uhr ab recht schöne Waffeln und guter Kaffee verabreicht, und kann ich den anwesenden Gästen ein gemüthliches Beisammensein versprechen. Achtungsvoll Zeising.

Concert

der Opersängerin Fräulein

Rosa Fleischmann

am Mittwoch, den 26. huj.,

Abends 8 Uhr,

im Schützensaale.

Consum- u. Spar-Verein.

Die Mitglieder werden ersucht, die kleinen Marken bis zum 1. April e. m. zutauschen.

Der Vorstand.

Gartenanlagen jeder Art

werden billig und sauber ausgeführt von

O. Timmler, Handelsgärtner,

Zilfit.

Auf Verlangen entwerfe auch Pläne dazu.

Abonnements

auf die

Berliner Cours-Depesche

pro Monat 1 Mt. 50 Pf.

werden in der Expedition des Memeler Dampfboots entgegen genommen. F. W. Siebert.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.

Börsen-Courier

empfiehlt sich bei bevorstehendem Quartalswechsel zum Abonnement. Unentbehrlich für jeden Privatcapitalisten und jeden Banquier der Fülle seiner finanziellen, industriellen und commerciellen Nachrichten, Correspondenzen, Berichte und Informationen wegen, ist derselbe ausserdem ein Organ von hervorragender Bedeutung für unser wirtschaftliches Leben.

Vollständiger Courszettel von vorzüglicher Uebersichtlichkeit, telegraphische Coursberichte von allen Plätzen, Eisenbahntabellen, wöchentliche Verloosungsliste, alle Europäischen Loospapiere umfassend.

Während so die Abendsgabe der Börse, der Industrie und dem wirtschaftlichen Leben überhaupt gewidmet ist, gehört die Morgenausgabe vorzugsweise der Politik und dem

Feuilleton,

dessen piquanter und anregender Inhalt den „Börsen-Courier“ zur fesselndsten Tageslectüre macht, zum interessantesten Blatte der Reichshauptstadt. Die politischen Tendenzen des Blattes bleiben dauernd entschieden freisinnige.

Auf schriftliche Anfragen erhält jeder Abonnent, sobald er Abonnements-Quittung einsendet, ein objectives, sachliches Urtheil über jedes bezeichnete Papier.

Abonnements bei allen Postanstalten und Zeitungs-Spediteuren. Probenummern versendet auf Wunsch gratis und franco die Expedition, Mohrenstrasse 24, Berlin W.

Gegen Einsendung der Abonnements-Quittung wird den neu hinzutretenden Abonnenten sowohl in Berlin wie ausserhalb der „Berliner Börsen-Courier“ vom Tage des Abonnements an bis zum 1. April auf Wunsch gratis und franco geliefert.

Abonnementspreis nur 6 Mark.



Kaiserlich Deutsche Post.
Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Havre anlaufend.

Suevia 26. März.

Frisia 9. April.

Lessing 23. April.

Herder 2. April.

Gellert 16. April.

Silesia 30. April

von Hamburg jeden Mittwoch, von Havre jeden Sonnabend.

Zwischen Hamburg und Westindien,

Havre anlaufend,

nach verschiedenen Häfen Westindiens und der Westküste Amerikas

Bavaria, 7. April.

Allemanina 21. April.

Borussia 7. Mai.

regelmäßig am 7. und 21. jeden Monats.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in Hamburg.

Admiralitätsstrasse No. 33/34. (Telegramm-Adresse: Bolten, Hamburg.)

sowie der Agent Eduard Meyer in Memel.

Kirchliche Bekanntmachung.

Die Einnahme der Kirchensteuer pro 1879 von den zur St. Johannis-Kirche-Gemeinde gehörigen Bewohnern nachfolgend bezeichneter Straßen: „Alexander-, Verlängerte Alexander-, Bader-, Barbier-, Bäcker-, Brauer-, Brüder-, Börser-, Kleine Börser-, Contre Escarpe, Festungs-, Fischer-, Fleischbanten-, Friedrichsmarkt, Friedrich-Wilhelm-, Fuhrmanns-, Garten-, Graben-, Hohe-, Hud (Süder), Johannis-, Jungfern-, Junker-, Kehrweiber-, Kirchen-, Kirchhof-, Magazin-, Markt-, Neuer Markt, Neue, Schuh-, Theater-, Thomas-, Wall- (hintere und vordere) findet am Montag, den 24. und Dienstag, den 25. März, Vormittags 9 bis 12 Uhr, in der Wohnung des Rentanten A. Schiller Alexanderstr. Nr. 26 statt.

Der Gemeinde-Kirchenrath zu St. Johannis.

Auction.

Montag, den 24. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen folgende geborgene Gegenstände:

- | | |
|---|--------------------------|
| 2 ficht. Rundhölzer, | } im Wallgum
liegend, |
| 5 „ Balken, | |
| 1 „ Schlagbaum, | |
| 4 „ SLEEPER, | |
| 1 „ Halbholz, | } |
| 2 „ Mauerlatten, | |
| 1 eich. Balken, | } |
| 3 ficht. SLEEPER bei Mason Smith liegend, | |
| 3 „ SLEEPER, } auf Bommels-Witte | } |
| 1 alter Balken, } liegend, | |
| 1 eich. Balken bei Wiese, } auf Schmeltz | } |
| 1 „ Bergholz bei Vitty } liegend, | |

am Vootienhafen, und

Dienstag, den 25. d. M., V. M. 10 Uhr,

2 eich. Balken,

2 ficht. Rundhölzer, } auf Süderspitz

1 „ Balken, } liegend,

1 halbe Tonne Theer,

2 tannene Rundhölzer auf der Mehrung,

1 Balkenkloz an der Hirschwiese liegend,

5 ficht. Rundhölzer,

2 tannene Rundhölzer, } in Mellneraggen

2 ganze SLEEPER, } liegend,

2 halbe SLEEPER,

am Leuchthurm

durch mich gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Memel, den 21. März 1879.

Der Königl. Strandvoigt C. W. Falk.

Ein wohlerhaltener Arnheim'scher

Geldschrank ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Allen, welche an Beschwerden der Athmungs-Organe, Brust oder Lunge leiden, kann das künstele Buch: Die Brust- und Lungenkrankheiten mit Recht als ein demüthig Rathgeber empfohlen werden. Die in diesem vorläufig. Buche enthaltenen Rathschläge beruhen auf langjähriger Erfahrung, sind leicht zu befolgen und haben sehr vielen Leidenden die erste Heilung selbst da noch verschafft, wo jede Hoffnung aufgegeben war; verdäme daher Niemand sich selbst die Heilung anzuweisen. Einen ausführlichen, geschätzten Krankenbericht enthalten den Prospect sendet auf Wunsch vorher gratis und franco Ch. Hohenleutner, Leipzig und Basel.

*) Preis 50 Pf., vorrätig in den Buchhandlungen von Robert Schmidt und Joh. Ed. Krause, welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefmarken franco überallhin versenden.

Lichte.

Eine bedeutende Parthie

Stearin- und Paraffin-Lichte

in allen Packungen verkaufe, um zu räumen, zu bedeutend ermäßigten Preisen.

R. Gutzzeit.

Preßhefe täglich frisch in der Preßhefefabrik von

R. Voelckner, Vibauerstr. 43.



Eine Partie Georginen = Knollen

nebst einigen Blumentöpfen zu verkaufen.

Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Recht gutes Aleeen ist zu verkaufen.

Aufträge bei Otto Grossmann.

Einige sehr gute Violinen, darunter eine

Stainerische, sind billig z. hab. breite Str. 7.

1 Kleiderschrank, 1 Ziehangel, 1 Kirch-

hofszaun ist zu verkaufen Bitte Hügelstr. 2.

900 Mark werden auf ein ländliches Grundstück zur 1. Stelle gesucht. Offerten B. 50 in der Expedition d. Blattes erbeten.

Einen Burschen, besonders zur Wartung eines Pferdes, verlangt

Rackow,

Ober-Grenz-Controleur in Collaten.

Ein Tischlerlehrling kann sofort eintreten bei M. Matutt am Steinthor.

Ein ordentlicher Hausmann wird gebraucht Alte Sorge-Strasse Nr. 1.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Goldarbeiter Hermann Deher ist der Kaufmann Hugo Scharffenorth hier zum definitiven Verwalter ernannt.

Memel, den 19. März 1879.

Königliches Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Auctions-Termin.

Bekanntmachung.

Verschiedene im Wege der Exekution abgepfändete Gegenstände, namentlich: zwei

Pferde und ein Schlitten, sollen im Termine

am 28. März 1879,

Nachmittags 3 Uhr,

auf dem Hofe der Handlung Chs. Sol-

la & Co. hier selbst durch unsern Auctions-

Commissarius gegen baare Bezahlung meist-

bietend verkauft werden.

Memel, den 19. März 1879.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die auf den 8. Mai c. anberaumte

Versteigerung des den Wirth Michael

und Annide geb. Patra-Burwin-

schon Cheleuten gehörigen Grundstücks

Patrajahnen Nr. 156 ist aufgehoben.

Memel, den 19. März 1879.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter

Seydetrug, den 6. März 1879.

Königl. Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

Subhastations-Patent.

Das dem Kaufmann Max Walter in Seydetrug gehörige, im hiesigen Gerichts-

bezirk belegene Dampfsmühlen-Grundstück,

Nbl. Seydetrug No. 21, das mit einer Fläche

von 1 h 27 a 70 qm der Grundsteuer

unterliegt und nach einem Reinertrage von

6,00 Thalern und einem Nutzungswerthe

von 420 Mark zur Grund- und Gebäude-

steuer veranlagt worden ist, wovon der

Auszug aus der Steuerrolle, Abschrift des

Grundbuchblattes, etwaige Abschläge

und andere das Grundstück betreffende

Nachweisungen, ingleichen besondere Kauf-

bedingungen in unserem Bureau V. ein-

gesehen werden können, soll

am 17. Mai 1879,

Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle, im Wege

der nothwendigen Subhastation versteigert

werden.

Der Termin, in welchem das Urtheil

über die Ertheilung des Zuschlags ver-

kündet werden soll, wird auf

den 19. Mai 1879,

Vormittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.

Alle diejenigen, welche Eigenthums- oder

anderweitige, zur Wirksamkeit gegen Dritte

der Eintragung bedürftige, aber nicht

eingetragene Realrechte geltend zu machen

haben, werden aufgefordert, dieselben zur

Vermeidung der Präklusion spätestens im

Versteigerungstermine anzumelden. Die auf

dem Grundstück befindliche Dampfsmühle

ist bis zum 1. Juli 1879 verpach-

tet. Das Grundstück ist mit einem jähr-

lichen Grundzins von 600 Mark belastet.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ralf in Memel.

Beilage.

Beilage zu No. 69. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Sonnabend, den 22. März 1879.

** Deutscher Reichstag.

23. Plenarsitzung. Donnerstag, 19. März.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 12^{1/2} Uhr. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der mündliche Bericht der Budgetkommission über die derselben zur Vorberathung überwiesenen Kap. 5 und 6 des Extraordinariums des Militäretats. Zunächst werden 100,000 Mk. für den Neubau eines Intendantur- und Dienstgebäudes gestrichen. Ferner beantragt die Kommission den Posten von 159,000 Mk. für Ankauf und Einrichtung eines Dienstwohngebäudes für den Commandeur der 4. Division in Bromberg zu streichen. Der Referent Abg. v. Schmid (Württemberg) begründet diesen Antrag, indem er ein Bedürfnis für ein solches Gebäude leugnet. Abg. v. Puttkammer (Sachsen) bittet dagegen, die Regierungsvorlage wieder herzustellen und zwar im Interesse der würdigen Repräsentation.

Abg. Windthorst spricht dagegen; es sei nicht nöthig, für jeden General eine Dienstwohnung einzurichten. Dem gegenüber verweist General von Voigts-Rehe auf die Verhältnisse in Bromberg, die einen solchen Bau gebieterisch forderten; das in Rede stehende Gebäude sei außerdem billig zu erwerben.

Abg. Richter (Hagen) betont, daß die geringe Befahrung Brombergs das Bedürfnis einer Dienstwohnung nicht erweise. Erst möge man die Truppen aus den Bürgerquartieren schaffen und dann an Dienstwohnungen denken.

Abg. v. Malchahn-Gülz plaidirt für die Bewilligung jener Summe, sich den Ausführungen des Bundesbevollmächtigten anschließend. Daraus wird gegen die Stimmen der Mehrzahl der Rechten der Antrag der Budgetkommission auf Streichung angenommen, sodann werden 93,000 Mk. für Ankauf und Einrichtung eines Dienstgebäudes für den Commandeur der 25. Großherzoglich Hessischen Division in Darmstadt gestrichen und statt 250,000 Mk. für den Bau einer Kaserne für ein Infanterie-Bataillon in Frankfurt a. M., dritte Rate, nur 150,000 Mk. bewilligt. Die Kommission beantragt sodann 600,000 Mk. für den Neubau eines Kasernements und Ergänzung des Utenfilements für 5 Compagnien 1. Garderegiments zu Fuß in Potsdam (erste Rate zum Terrainerwerb und zur Projektberathung) zu streichen.

Kriegsminister v. Ramecke bittet diesen Antrag abzulehnen, die qu. Compagnien seien augenblicklich in Gebäuden untergebracht, deren ganze Einrichtung den sanitären Bedürfnissen der Gegenwart widerspreche.

Abg. Freiherr v. Frankenstein tritt für den Antrag der Budgetkommission ein und zwar der Hauptsache nach aus Sparamtsrückichten.

Abg. Dr. Lucius findet diese letztere übel angewandt, wenn es sich so sehr um das Wohl und Wehe von Landeskindern, noch dazu beim 1. Garderegiment handelt, wie hier. Das Kasernement jener 5 Compagnien sei im höchsten Grade gesundheitsgefährlich.

Auch Abg. Dr. Binn bittet um Bewilligung der Summe, man dürfe die jetzigen Zustände nicht fortbestehen lassen.

Abg. Richter (Hagen) meint, man dürfe nicht nur dem 1. Garderegiment entgegenkommen, sondern müsse alle Landesfinder gleich behandeln. Der Hauptgrund, der gegen die Position spreche, liege in der großen Summe von 600,000 Mark.

Der Titel wird darauf mit geringer Majorität bewilligt, der Antrag auf Streichung abgelehnt. Ferner hat die Kommission 90,000 Mark für den Ankauf eines Grundstücks zur Einrichtung eines Garnisonlazareths in Heidelberg gestrichen.

Abg. Dr. Blum bittet um Bewilligung dieser Summe. Die Stadt Heidelberg habe schon so viel Kosten für das Militär gehabt, daß man nicht noch verlangen könne, daß sie noch das Lazareth baue, wenn jetzt der Posten gestrichen werde. General von Voigts-Rehe bestreitet diese letztere Behauptung und bittet im Uebrigen ebenfalls um Ablehnung des Kommissionsantrages. Die Abg. Dr. Hammacher und Kiefer führen aus, daß kein Bedürfnis zu dem Lazareth vorliege, worauf das Haus mit großer Majorität den Antrag auf Streichung genehmigt. Sodann werden statt 200,000 Mk. für den Neubau eines Garnisonlazareths in Spandau (1. Rate) nur 125,000 Mk. bewilligt und 38,500 Mk. zum Bau eines Fortifications-Dienstgebäudes in Torgau und 205,000 Mk. zum Neubau einer Dampfmahlmühle in Dresden gestrichen. Die übrigen Titel des Kap. 5 werden bewilligt. Bei Tit. 1 des Kap. 6 monirt Abg. Graf Frankenberg die Verwendung Amerikanischer Holz zu Militärbauten; er wünscht die Verwendung heimischer Produkte. Kriegsminister v. Ramecke führt aus, daß da, wo Amerikanisches Holz verwandt worden, dies deshalb geschehen, weil das Amerikanische Holz leistungsfähiger ist, als das heimische. In den Fortifikationsbauten sind nur 9 Kbm. solchen Holzes verbraucht, in andern Bauten hat die Militärverwaltung in 5 Jahren nur jährlich ca. 30,000 Zfr. für Amerikanisches Holz ausgegeben ein verschwindend kleiner

Betrag gegenüber den Summen, welche überhaupt für Holz von der Militär-Verwaltung ausgegeben werden.

Abg. Richter (Hagen) wundert sich, daß Graf Frankenberg diese Angelegenheit hier vorgebracht habe, er hat dieselbe Antwort ja schon in der Commission erhalten. Da könnte jeder Interessent kommen und seine Waare empfehlen. Die Militärverwaltung muß sehen, wo sie das Holz am besten und billigsten bekommt. Jede gute Waare lobt sich selbst ohne von der „Norddeutschen“ oder vom „Wolff'schen Telegraphenbureau“ gepriesen zu werden.

Abg. Frhr. v. Mirbach verbreitet sich über die Güte Ostpreussischer Hölzer, wird jedoch vom Präsidenten v. Stauffenberg zur Sache verwiesen. Er müsse zugeben, daß das Verfahren der Militärverwaltung richtig sei.

Abg. Frankenberg wirft dem Abg. Richter vor, aus nicht reinen Absichten gesprochen zu haben. Er werde wohl nächstens Mitglied des Cobden-Clubs werden. (Lärm links.)

Abg. Richter (Hagen) verschmähst es, auf eine derartige Insinuation zu antworten. Es wäre übrigens wünschenswerth, wenn die Herren bei solcher Debatte über die Güte der Hölzer Proben auf den Tisch des Hauses niederlegten.

Abg. Graf Frankenberg konstatirt, daß Abg. Richter ihm zuerst Privatinteressen vorgeworfen habe. Die Diskussion wird geschlossen und Tit. 1 genehmigt. Sodann werden statt 505,624 Mk. für den Erweiterungsbau des Barackenkasernements bei Hagenau nur 212,400 Mk. bewilligt und 200,000 Mk. zum Neubau einer Kaserne von 5 Compagnien 3. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 20 in Wittenberg (1. Rate) gestrichen.

Bei Titel 48 (Neubau eines Kasernements für das 1. Bataillon 6. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 55 in Detmold 50,000 Mk. bittet Abg. v. Bodum-Dolfs das Bataillon in Soest, wo es jetzt sei, zu belassen; die gefährlichen Schießstände bei Soest gehen leicht zu verbessern.

General v. Voigts-Rehe führt aus, daß die Verlegung des Bataillons nach Detmold wünschenswerth sei, selbst wenn man die Schießstände in Soest mit großen Kosten sichern wollte, würde eine absolute Ungefährlichkeit für die Adjazenten doch nicht erreicht werden können.

Abg. Richter (Hagen) hält die ganze Sache für noch nicht ganz aufgeklärt, man möge mit der Verlegung noch ein Jahr warten. Auch Abg. Windthorst spricht sich ähnlich aus; der Verlust der Garnison wäre für Soest ein Unglück. Wenn sich das aber doch nicht umgehen lasse, schlage er vor, das Bataillon nach Osnabrück zu verlegen, das würde finanziell vortheilhaft sein.

General v. Voigts-Rehe bestreitet diese letztere Behauptung. Abg. v. Kleiße-Nebow wünscht nicht, daß man in der Diskussion soweit gehe, das Dislokationsrecht des Kaisers beschränken zu lassen. Der Reichstag habe nur zu beschließen, ob er das Geld geben wolle oder nicht — Nach weiterer kurzer Diskussion wird der Titel 48 mit geringer Majorität gestrichen.

Die Kommission beantragt ferner die Summe von 125,000 Mk. zum Neubau eines Kasernements für 2 Eskadrons Husarenregiments No. 14 in Kassel zu streichen.

Abg. Frhr. v. Ende wünscht dagegen Aufrechterhaltung des Postens. Die Zustände in dem gegenwärtigen Kasernement seien geradezu unerträglich.

Nachdem noch Abg. Dr. Wei gel betont, daß das, was dem 1. Garderegiment recht, auch den 14er Husaren billig sei und auch General v. Voigts-Rehe für die Regierungsvorlage gesprochen, werden die 125,000 Mk. bewilligt.

Für den Neubau von Kasernen für zwei Bataillone 1. Hess. Infanterie-Regiments No. 81 in Frankfurt a. M. (dritte Rate) werden statt 900,000 nur 700,000 Mk. bewilligt. Endlich beantragt die Kommission 1,000,000 Mark für den Bau eines Kasernements für das von Grimma und Lausitz nach Leipzig zu verlegende 2. Husaren-Regiment Nr. 19 (Erste Rate) zu streichen. Auch dieser Antrag wird ohne Widerspruch genehmigt. Damit ist Kap. 6 genehmigt.

Es folgt der mündliche Bericht der Budgetkommission über den derselben zur Vorberathung überwiesenen Tit. 6 des Etats des auswärtigen Amtes (zur Unterstützung vaterländischer Unternehmungen im Auslande).

Abg. v. Benda beantragt Namens der Kommission: Titel 6 mit 75,000 Mk. zu genehmigen, gleichzeitig aber den Reichskanzler zu ersuchen, bei Aufstellung des nächsten Etats darauf Bedacht zu nehmen, daß der zoologischen Station in Neapel ein erhöhter Zuschuß im Gesamtbetrage von 30,000 Mk. überwiesen werde.

Abg. Dr. Lucius muß sich gegen diesen Antrag erklären; in diesem Fall sei eine so hohe Subvention wenig am Platze, da die Anstalt besser der Italienischen Regierung überlassen bleibe. Jedenfalls müsse man ausdrücklich erklären, daß diese Bewilligung jederzeit widerrufbar sei.

Abg. v. Bennigsen führt aus, daß dieser Vorbehalt selbstverständlich sei. Das Institut verfolge einen eminent wissenschaftlichen Zweck mit bisher guten Erfolgen. So lange diese andauern, dürfen wir das Institut nicht fallen lassen.

Abg. Windthorst meint allerdings, wir könnten das Geld besser bei uns im Innern verwenden, wird aber für den Antrag stimmen, behalte sich aber die volle Freiheit der Abstimmung für spätere Jahre vor.

Abg. Dr. Hänel schließt sich Herrn v. Bennigsen an.

Abg. Freiherr v. Malchahn-Gülz ist nicht im Stande, für die Kommissionsvorschläge zu stimmen. Es liege in dem Antrag ein starker moralischer Zwang für die Zukunft. Auch dürfe man die finanzielle Lage des Reiches nicht vergessen.

Abg. Dr. Lasker führt aus, daß man dies Institut nicht vernachlässigen dürfe, Helmholz, Virchow und Du Bois-Reymond hätten dessen Leistungen rühmend anerkannt.

Der Antrag der Budgetkommission wird mit großer Majorität angenommen. Sodann wird auf Vorschlag der Wahlprüfungscommission die Wahl des Landraths Reinhardt für den Wahlkreis Schwarzburg-Sonderhausen beanstandet und der Reichskanzler um Erhebung der mannigfachen vorgekommenen Unregelmäßigkeiten ersucht.

Um 4^{1/2} Uhr verläßt sich das Haus bis Freitag 11 Uhr, Interpellation Witte, Stephani, Antrag von Seydewitz und Ackermann, Antrag Schneegans.

Der Erbe von Syberg.

Roman von Emil Rönig.

(Fortsetzung.)

Bei diesen Worten bemühte sie sich, die schwere Mappe nach dem Tische zu tragen, ließ dieselbe aber fallen, noch ehe es Fritz verhindern konnte. Der Inhalt lag zerstreut am Boden umher.

Dem Baron war dieser kleine Unfall sehr fatal, der ihn möglicher Weise in den Verdacht der Neugierde bringen konnte.

Er beeilte sich, Alma beim Auflesen und Ordnen der Blätter behülflich zu sein und tadelte das kleine Mädchen.

In diesem Augenblick kehrte Mathilde zurück. Mit einem Blick hatte sie den Vorfall übersehen und Frißens Schuldlosigkeit erkannt; dennoch suchte sie eine Durchsicht zu verhindern, denn hastig raffte sie die Blätter zusammen und schloß die Mappe.

„Bitte herzlich um Verzeihung für Alma,“ sagte er, „und auch für mich; ich hoffe es ist Alles wieder in Ordnung.“

„Das kann ich morgen prüfen,“ erwiderte sie lächelnd.

„Da ist noch eins!“ rief die Kleine und hielt Fritz ein Bild hin; es lag unter dem Tisch.

Er nahm es: es war ein Kinderkopf, in Del gemalt; die lachenden blauen Augen waren ihm gar wohl bekannt; sie hatten ihn schon einmal angesehen aus der Fensternische auf seinem Schlosse Syberg.

„Mein Gott, mein Fräulein, wie kommen Sie zu diesem Bilde!“ rief er erstaunt aus, bald das Bild betrachtend, bald das junge Mädchen ansehend.

„Es ist ein Copie, welche ich während des Besuches bei einer Freundin anfertigte,“ sagte sie zögernd.

„Und wie hieß diese Freundin?“ fragte er gespannt.

„Melanie von Kaiserberg,“ antwortete sie verlegen.

„Also,“ rief er lebhaft, „Fräulein Melanie von Kaiserberg ist Ihre Freundin und sie waren auf Syberg? Das zu vernehmen ist mir äußerst interessant. Weßhalb aber sagten Sie mir das nicht schon früher?“ bemerkte er dann halb vorwurfsvoll.

Der Ton that ihr wehe.

„Was können denn meine Beziehungen für Sie für Interesse haben?“ entgegnete sie. „Und welche Veranlassung hätte ich denn haben können, mit Ihnen von Ihrer Heimath und von Ihrer Familie zu reden?“

„Sie scherzen, mein Fräulein,“ bemerkte er in einem ernstern Tone. „Da sie auf Syberg waren, müssen Sie wissen, daß ich dort weder eine Heimath noch eine Familie besitze. Syberg ist zwar mein Eigenthum, aber nicht meine Heimath und Fräulein Melanie von Kaiserberg ist mir völlig fremd.“

Die Erzieherin sah still vor sich nieder; ein schmerzliches Zucken bewegte die feinen Lippen.

„Die näheren Verhältnisse habe ich nicht gekannt,“ sagte sie. „Melanie von Kaiserberg sprach nur mit Interesse von Ihnen und gedachte Ihrer mit Achtung.“

„So?“ entgegnete er verwundert. „Wenn das der Fall war, warum nahm sie es denn nicht an, als ich ihr durch meinen Bevollmächtigten ein Jahresgehalt bieten ließ? Warum ist sie verschwunden für mich? Vediglich, weil sie von demselben Ahnendunkel befeelt war, wie mein Großvater.“

Das junge Mädchen sah ihn mit ihren klaren, glänzenden Augen an und sagte:

„Dieser Ausspruch ist Ihrer nicht würdig, Herr Baron.“

Er wandte sich düster ab.
„Aber kennen Sie denn überhaupt die Dame?“ fragte sie weiter.
„Ich habe sie niemals gesehen,“ antwortete er kühl.
„Sie sind im Unrecht, Herr Baron, wenn Sie glauben, daß sie gegen Sie eingenommen gewesen wäre oder gar die Vorurtheile des alten Freiherrn getheilt hätte. Als Edelmann sollten Sie ein armes schutzloses Mädchen nicht ungehört verurtheilen.“

„Wie sehr ich die Schutzlosigkeit eines jungen Mädchens respectire, beweise ich Ihnen dadurch, daß ich Ihren Vorwurf ruhig hinnehme,“ erwiderte er.
„Hat übrigens das Portrait ihr geglichen?“ fragte er dann.

„Ich kann es nicht sagen, ich lernte sie viel später kennen,“ war die Antwort.

Eine Pause trat ein. Friz's Blick ruhte forschend auf dem lieblichen, aber jetzt bleichen Antlitz des jungen Mädchens, deren Erregung fast auffällig war. Eine Thräne schimmerte in ihrem Auge. Unwillkürlich mußte er sie mit Helenen vergleichen und wie sehr gewann die junge Erzieherin in ihrer natürlichen anspruchslosen Anmuth bei diesem Vergleich. Ein neues und so unendlich wohlthunendes Gefühl durchzog sein Herz.

„Aus späteren Zeiten besitzen Sie kein Bildniß von Fräulein Melanie von Kaiserberg?“ hub Friz plötzlich lebhaft wieder an. „Dies Bild könnten Sie allenfalls sein.“

Mathilde verneinte erröthend.
„Sie ist doch hübsch geworden?“ forschte er weiter, „wenigstens läßt dieses Bild darauf schließen.“
Die Erzieherin lächelte.

„Das kann ich als Dame nicht beurtheilen.“
„Sie wird stolz und herrisch sein,“ sagte Friz, „und solche Damen sind allerdings nicht nach meinem Geschmack. Ich bin nur einmal in geschäftliche Beziehungen zu ihr getreten, sie scheint sehr energisch zu sein.“

„Sie weiß, was sie will,“ erwiderte die Erzieherin, „und Energie thut ihr Noth, seitdem sie in Baron Egon ihren Beschützer verloren hat.“

„Sie können mir nicht sagen, wo sie sich jetzt aufhält, oder wohin sie sich gewandt hat?“ examinierte Friz weiter.

„Nein, Herr Baron,“ entgegnete sie, den letzten Brief von ihr erhielt ich aus Werl.“

„Gestatten Sie noch eine Frage,“ sagte er zögernd. „Sagen Sie mir, ist Ihre äußere Lage eine vor Abhängigkeit und Entbehrungen geschützte? Der Gedanke, daß sie Noth leiden, der Gnade Fremder Preis gegeben sein könne, berührt mich peinlich.“

„Fürchten Sie das nicht,“ lächelte sie, „in diesem Falle trifft Ihr Urtheil über ihren Stolz zu; der schützt sie vor Abhängigkeit. Vermuthlich lebt sie bei guten Menschen und würde sich freuen, wenn sie erführe, daß Sie Antheil an ihrem Geschick nehmen, umso mehr da sie es stets versucht hat, Ihre Rechte bei dem verstorbenen Freiherrn geltend zu machen. Gerade daß

ihr das nicht gelang, daß ist es, was ihr großen Kummer verursachte.“

Die Wangen des jungen Mädchens glühten so eifrig hatte sie geredet; ihre Blicke leuchteten, als sie zu ihm aufschaute.

„Welch' eine liebeliche Fürsprecherin und Bertheiligerin Sie sind!“ sagte er ganz bezaubert und führte ihre zarte Hand an seine Lippen. „Sie werden mir noch viel von ihr und von Syberg erzählen müssen.“

Seine strahlenden Augen ruhten bittend auf ihr; sie neigte leise bejahend das Haupt, ihre Hand bebte in der seinen.

In diesem Augenblick ertönte die Klingel.
Friz nahm Alma auf den Arm und eilte hinab, Mathilde folgte.

Ein Meer von Licht und Glanz strömte ihm aus dem Saale entgegen und mitten in dem Glanze und dem Schimmer stand Helene, freudestrahlenden Antlitzes, sie glich heute einer wunderthätigen Fee. (Fortf. folgt.)

Pernisches.

* [Urtheil über die Erfindung des Schießpulvers aus dem Jahre 1554.] Das kommende Jahr 1880 ist das 550. seit Erfindung des Schießpulvers, einer jener vielen zufälligen Erfindungen der Chemie, welche aus dem Streben nach der Goldmacherei entsprungen sind. Interessant ist das Urtheil, welches Johann Stumpff in seiner Schwyzer Chronika (Zürich, 1554) über diese Erfindung fällt. Er erzählt vom Jahr 1380:

Disz obbetmet jar ist das grausam und erschrocklich puxengeschtz in Teutschlandten erfunden worden sambt der zusammenfuegung zweyer widerwerdiger materien, schwebl und salpitter das puchsenpulver daraus zu machen. Aber an wellichem orth oder von welcher person sagt niemandt, den zu Augburg hat man erstlich damit angefangen zu schieszen. So legen das etlich ainem monich zue der diese unedel morderisch Kunst erdaecht sollt haben. Der böswicht von dem sollich schändlich ding erfunden ist nit würdig das sein namen beyden menschen auf der Erden bleib, oder ein Lob von seinem gefundten werck bring. Er war wollwürdig gewesen, das man in jn ain puxen gestoszen und an einen thurm geschoszen het.

Provinzielles.

* Mehrfachen theils unrichtigen, theils unvollständigen Mittheilungen gegenüber, welche in letzter Zeit bezüglich der Ermäßigung der Eisenbahntarife für Oberschlesische Kohlen durch die Blätter gegangen sind, kann die „Ost. Pr.“ in Bromberg nach gehaltener Nachfrage folgendes berichten: Auf directen Befehl des Handelsministers sind auf der Oberschlesischen Bahn nach den wichtigsten Stationen Ost- und Westpreußens ermäßigte Kohlenfrachttarife in Kraft getreten, welche auf dem Einheitsfuß 17¹⁰⁰ Pf. per Kilometer und Kilogramm beruhen. Es kostet jetzt die Fracht von den Oberschlesischen Kohlenstationen nach Danzig 77¹⁰⁰ bis 82¹⁰⁰ Pf., Königsberg 93¹⁰⁰ — 97¹⁰⁰ Pf., Memel 118¹⁰⁰ — 122¹⁰⁰ Pf., Wirballen 101 — 104¹⁰⁰ Pf. per 100 Kilogramm, jedoch nur bei gleichzeitiger Aufgabe von 60 000 Kilogramm an einen Adressaten von einem Abfahrer, während die Sätze für die Stationen Kreuz und Bromberg schon bei Aufgabe von 5000 Kilogramm gelten. Durch diese bedeutende Ermäßigung wird Oberschlesische Kohle mit der Englischen in Ost- und West-

Preußen concurriren können, und es wird sogar möglich sein, dieselbe über Danzig nach Petersburg und über Wirballen nach Wilna zu exportiren. Die Maßregel ist, wie wohl kaum ausgeführt zu werden braucht, ein Act der jetzigen Schutzpolitik, die hier auf Kosten der Eisenbahnverwaltungen durchgeführt wird, um die Schlesische Kohlen-Industrie ertragsfähiger zu machen.

Schmallenberg, 16. März. In Anbetracht des gelinden Winters hoffte man in diesem Jahre mit Bestimmtheit auf einen gleichmäßigen ungefährlichen Eisgang in der Memel. Wie aber so oft schon, sollten auch diesmal alle Combinationen hierüber sich als unberechenbar erweisen. Bei dem schnellen Steigen des Wassers löste sich das Eis schon am 7. von den Ufern und begann nach einmaliger heftiger Schiebung am 10. Mittags, schon am Abende desselben Tages zu gehen. Große Eisschollen thürmten sich haushoch unmittelbar an den dem Strom zunächst gelegenen Häusern auf, Bäume und Bohlwerke zusammen schiebend und nach Verlauf einer Stunde sah man nur noch kleinerer Eisschollen mit Windesschnelle fortstreifen. Nachts um 2 Uhr füllte sich das Eis jedoch immer dichter und kam um 4 Uhr zum Stehen. Nach glaubwürdigen Mittheilungen ist zwischen Russ. Georgenburg und Komn der Strom eisfrei, auch bei Trappönen hat sich eine große Blänt gebildet, so daß an diesen Orten der Verkehr mit den andern Ufern möglich ist. Bei dem andauernd hohen Wasserstande vor und nach dem Eisgange — durchschnittlich 22¹⁰⁰ Fuß — konnten die hier überwinterten Kähne und Bojads in dem überflauten Nebenflüssen Schwentoje bis jetzt mit ziemlicher Sicherheit untergebracht werden. Dieselben werden jedoch, um beim Fallen des Wassers wieder in den Strom zu gelangen, sich durch haushohe Eisberge, welche beim Eisrücken sich vor der Mündung des Flüsschens gebildet haben, durcharbeiten müssen. (Ziff. Btg.)

Königsberg, 19. März. Ueber das klagliche Ergebnis der in den Tagen vom 10. bis 13. d. M. stattgehabten Prüfung von Elementarlehrern, welche die Qualifikation für Mittelschullehrer zu erlangen wünschen, haben wir bereits berichtet. Es folgte dann am 15. das Rektoren-Examen. Hierzu hatten sich 10 Elementarlehrer gemeldet, doch blieb Einer derselben hinterher zurück. Von den 9, die sich gestellt hatten, erhielten 2 das Zeugniß der Qualifikation zu Rektoren an Volksschulen ohne fremdsprachlichen Unterricht und 3 zu Rektoren an Volksschulen, zu Seminarlehrern und Vorstehern von Präparanden-Anstalten. Die Qualifikation zu Rektoren an Mittel- und höheren Mädterschulen wohnt Keinem der Examinanden bei. 4 derselben sind vollständig durchgefallen. Als Vorsitzender der Prüfungs-Kommission fungirte bei diesen Examinen für den erkrankten Regierungsschulrath Gawlick zum ersten Male Regierungs-Schulrath Siegel. (Ziff. Btg.)

A. Elbing, 20. März. Vom hiesigen Kreisgericht wurde am 19. d. M. der Herr Redacteur der „Elb. Btg.“ zu 75 M. Geldbuße verurtheilt, weil er zwei Officiere unserer Garnison beleidigt haben soll. Der Verurtheilte soll die Appellation gegen das Erkenntniß angemeldet. Die Veranlassung zu den Weiberleien zwischen den Officieren und dem erwähnten Redacteur war die seiner Zeit berichtete „Puppengeschichte.“ Es hatte einer der Herren Officiere im Theater eine Quarpuppe schreien lassen, welcher Vorgang in der „Elb. Btg.“ gerügt wurde und in dieser Recension soll nach Auffassung der Richter die Ausdrucksweise bis über das Erlaubte hinausgehen. — Nach dem Jahresbericht des Elbinger Thierzuchtvereins ist auch in vergangnem Jahre den Vögeln besonderer Schutz zugewendet worden. Es sind 50 Nistkasten und 26 Dornkörben unentgeltlich vertheilt worden, und 100 Nistkasten für die Herstellungskosten verkauft worden. Während des Winters sind 13 Centner Hinkelorn und eine bedeutende Quantität Grieben an den Futterstellen vertheilt worden. Wegen gesetzwidrigen Transports von Schlachtvieh wurden 18 Personen mit 180 M. resp. verhältnismäßiger Haft bestraft. In 4 Fällen fanden Bestrafungen wegen Thierquälerei statt. In einem Falle betrug die Strafe sogar 100 M. Die Königliche Regierung wendete dem Verein eine Subvention von 150 Mark und der Kreisaußschuß eine solche von 75 M. zu, so daß das Vereinsvermögen 392,10 M. beträgt. Ein ganz besonderes Verdienst dieses Vereins ist, daß die hiesigen Schlächter fast sämmtlich eine besondere Art von Viehtransportwagen angeschafft haben, wodurch Kälber, Schafe, Schweine in der bequemsten Weise fortgeschafft werden.

Anzeigen.

Eine **Kellnerin** wird zum sofortigen Eintritt gesucht.

Schwanenstraße No. 10.

Eine **Mitbewohnerin** kann sich melden Quellgasse Nr. 1.

Ein **Aligel** ist zu vermieten oder zu verkaufen Friedrich-Wilhelmstr. 23—24.

Ein möblirtes Zimmer mit auch ohne Beköstigung ist Zunkerstraße Nr. 11 von sofort zu vermieten. **Bonander.**

Eine kleine **Wohnung** mit oder ohne Möbel, auch **Speicherräume** sind sofort zu vermieten große Wasserstraße 6.

Schlewiesstraße No. 21 ist eine freundliche obere Wohnung, bestehend aus Entree, 2 Stuben, Schlafkabinett, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten von sofort zu vermieten und vom 1. Mai zu beziehen. Näheres bei **G. R. Kuhn.**

Eine obere Wohnung von 3 Stuben ist zu vermieten Holzstraße No. 4.

Gute Wohnungen

sind billig zu vermieten Holzstr. 22.

Eine freundliche obere Wohnung von 3 Stuben, Kammern und Küche vom 1. Mai zu verm. bei **E. Reyer, Hospitalkstr. 6.**

Festungsstraße 3 ist die **Kellerwohnung** zu vermieten.

Ein Capital von 900 Mark ist gegen sichere Hypothek zu vergeben.

Memel, den 20. März 1879.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Memel, den 19. März 1879.

Da mit dem 1. April c. die Hundesteuer für das Etatssemester vom 1. April bis 1. Oktober c. fällig wird, bringen wir nachstehend das Hundesteuer-Regulativ zur Kenntniß des Publikums.

§ 1. Jeder Besitzer eines Hundes, er mag Eigenthümer desselben sein oder nicht,

hat für denselben eine Steuer von 3 Thlr. jährlich in halbjährlichen Terminen pränumerando zu entrichten. § 2. Junge Hunde sind bis zur Vollendung des 3. Lebensmonats frei. § 3. Die Steuer ist für das volle Semester zu entrichten, innerhalb dessen die Steuerpflichtigkeit beginnt oder aufhört. § 4. Die Anmeldung der Steuerpflichtigkeit sowie die Zahlung der Steuer muß binnen 14 Tagen nach dem Eintritte der Steuerpflichtigkeit bei Vermeidung der Defraudationsstrafe (§ 12), die Abmeldung binnen 14 Tagen nach dem Aufhören der Steuerpflichtigkeit bei Vermeidung der Veranlagung für das nächste Semester geschehen. § 5. In gleicher Weise ist binnen 14 Tagen ein eintretender Wechsel in der Person des Besitzers oder der Fall zu melden, wo Jemand einen neuen Hund in Stelle eines abgegangenen anschafft. Bei unterlassener Meldung wird eine Geldbuße von 10 Sgr. bis 1 Thlr. festgesetzt. § 6. Die Hundesteuer ist am Anfange des Semesters zu zahlen, bei Zugängen binnen 14 Tagen (§ 4). Bleibt wegen rückständiger Steuer die Exekution fruchtlos, so wird der zu versteuernde Hund dem Abdecker zur Tödtung übergeben. § 7. Gleichzeitig mit der Steuer-Quittung wird für jeden versteuerten Hund eine Blechmarke verabfolgt, welche am Halsbande desselben zu befestigen ist. Geht eine Marke verloren, so erhält der Besitzer des Hundes gegen Vorzeigung der Steuer-Quittung und Erlegung von 2 Sgr. eine Ersatzmarke. Bei Abmeldung eines versteuerten Hundes ist die Marke zurückzugeben oder 10 Sgr. zu entrichten. § 8. Befreiungen von der Hundesteuer genießen: a) die am hiesigen Orte fungirenden Consuln, welche nicht Preussische Unterthanen sind; b) durchreisende Fremde für die hierher mitgebrachten Hunde während der ersten 4 Wochen ihres Aufenthalts; c) die Eigenthümer solcher Hunde, welche zur Be-

wachung von Höfen und Gärten unentbehrlich sind. Dieselben müssen zu dem angegebenen Zwecke geeignet sein, bei Tage an der Kette gehalten werden und dürfen niemals auf die Straße gelassen werden; d) Hirten, Viehtreiber und Fleischer, welche Vieh für eigene Rechnung schlachten und solches durch ihre Leute treiben lassen, für einen zum Betriebe ihres Gewerbes unentbehrlichen dazu geeigneten Hund. Ueber die Unentbehrlichkeit und Qualität eines steuerfreien Hundes ad c und d entscheidet bei eintretenden Differenzen gemäß Allerhöchster Cabinets-Ordnre vom 29. April 1829 die Königliche Regierung zu Königsberg ohne weiteren Refurs. § 9. Wer die Steuerfreiheit auf Grund des § 8 ad c und d beansprucht, hat die betreffenden Hunde binnen 14 Tagen nach der Anschaffung unter Angabe der Race und Farbe anzumelden. Wird die Steuerfreiheit anerkannt, so erhält der Anmeldende einen Freischein, welcher so lange gilt, als er das Grundstück, resp. das Gewerbe und den bezeichneten Hund beibehält, und für die zum Gewerbebetrieb unentbehrlichen Hunde außerdem gegen Erlegung von 2 Sgr. eine Freimarke. Wird die Steuerfreiheit nicht anerkannt, so wird der angemeldete Hund zugleich zur Steuer für das laufende Semester veranlagt. § 10. Wenn der Inhaber eines Freischeins das darin bezeichnete Grundstück resp. Gewerbe aufgibt oder wenn ein Wechsel resp. Abgang des Hundes stattfindet, ist hiervon binnen 14 Tagen nach der Veränderung Anzeige zu machen. § 11. Wer die in § 9 und 10 bestimmten Fristen zur An- und Abmeldung steuerfreier Hunde verabsäumt, verfällt in eine Geldbuße von 10 Sgr. bis 1 Thlr. Eine gleiche Strafe trifft Denjenigen, der zur Bewachung von Gehöften und Gärten dienende steuerfreie Hunde auf der Straße herumlaufen oder bei Tage nicht angeketet läßt. § 12. Wer sich durch Verheimlichung des Hun-

des der Steuer zu entziehen sucht, was anzunehmen ist, wenn er den Hund innerhalb der im § 4 bestimmten Frist nicht anmeldet, wird mit dem dreifachen Betrage der defraudirten Steuer bis auf Höhe des dreifachen Jahresbetrages bestraft. Im Falle des Zahlungsunvermögens tritt die Wegnahme des verheimlichten Hundes ein, welcher dem Abdecker zur Tödtung übergeben wird. § 13. Alle Hunde, welche nicht mit einer gültigen Steuermarke versehen, auf der Straße angetroffen werden, werden von den Leuten des Abdeckers aufgegriffen und wenn sich der Besitzer nicht binnen drei Tagen meldet, getödtet Meldet sich der Besitzer rechtzeitig, so erhält er gegen Producirung der Steuerquittung resp. des Freischeins, bei Fremden gegen Producirung einer polizeilichen Bescheinigung über die Dauer seines Aufenthalts sowie in jedem Falle gegen Erlegung von 15 Sgr. Fütterungs- und Aufbewahrungskosten den Hund zurück. § 14. Den Bestimmungen dieses Regulativs unterliegen auch Militärpersonen, doch werden die von activen Militärs gezahlten Steuerbeträge halbjährlich postnumerando an die Königliche Commandantur zur Verwendung für militärische Zwecke abgeführt. Ein Strafverfahren gegen Militärs wird bei ihren Vorgesetzten anhängig gemacht. § 15. Sämmtliche auf Grund dieses Regulativs festgesetzten resp. anerkannten Strafen fließen zum städtischen Armenfonds. Statt der Geldstrafen wird im Unvermögensfalle verhältnismäßige Gefängnißstrafe substituir.

Memel, den 18. Oktober 1866.

Der Magistrat.

Die weißen Marken sind für das folgende Semester nicht mehr gültig, sondern müssen bei der Steuerzahlung gegen gelbe Marken umgetauscht werden. Hunde, welche nach dem 15. April c. ohne oder mit ungültiger Marke angetroffen werden, ist der Abdecker aufzufangen angewiesen.

Der Magistrat.